

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Einhundert geistliche Lieder

Timm, R.

Berlin [u.a.], 1920

Gottvertrauen

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-119

Ich bin der Weg, ich weise wohl,
Wie man wahrhaftig wandeln soll.

3. Mein Herz ist voll Demütig-
keit,

Voll Liebe meine Seele;
Mein Mund, der fließt zu jeder
Zeit

Von süßem Sanftmutsöle.
Mein Geist, Gemüte, Kraft und
Sinn
Ist Gott ergeben, schaut auf ihn.

4. Ich zeig euch das, was schäd-
lich ist,

Zu fliehen und zu meiden
Und euer Herz von arger List
Zu reingen und zu scheiden.
Ich bin der Seelen Fels und Hort
Und führ euch zu der Himmels-
pfort.

5. Fällts euch zu schwer, ich geh
voran,

Ich steh euch an der Seite,
Ich kämpfe selbst, ich brech die
Bahn,

Bin alles in dem Streite.

Ein böser Knecht, der still mag
stehn,
Wenn er den Feldherrn sieht an-
gehn.

6. Wer seine Seel zu finden
meint,

Wird sie ohn mich verlieren;
Wer sie hier zu verlieren scheint,
Wird sie in Gott einführen.

Wer nicht sein Kreuz nimmt und
folgt mir,
Ist mein nicht wert und meiner
Zier.

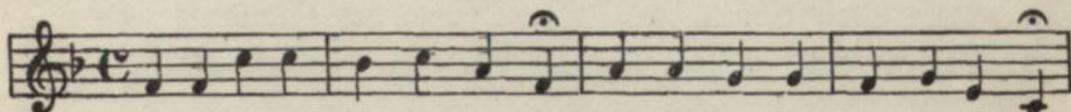
7. So laßt uns denn dem lieben
Herrn

Mit Leib und Seel nachgehen
Und wohlgemut, getrost und gern
Bei ihm im Leiden stehen;
Wer nicht gekämpft, trägt auch
die Kron
Des ewigen Lebens nicht davon.

J. Scheffler, † 1677

75. (436) Alles ist an Gottes Segen

1738



Al-les ist an Got-tes Se-gen und an sei-ner Gnad ge-le-gen



ü-ber al-les Geld und Gut Wer auf Gott die Hoff-nung set-zet,



der be-hält ganz un-ver-let-zet ei-nen frei-en Hel-den-mut.

2. Der mich hat bisher ernähret
Und mir manches Glück bescheret,
Ist und bleibet ewig mein;
Der mich wunderbarlich geführet
Und noch leitet und regieret,
Wird hinfort mein Helfer sein.

3. Viele mühen sich um Sachen,
Die nur Sorg und Unruh machen
Und ganz unbeständig sind:
Ich will nach den Gütern ringen,
Die mir wahre Freude bringen,
Die man in der Welt nicht find't.

4. Hoffnung kann das Herz er-
quicken,
Was ich wünsche, wird sich schicken,
So es anders Gott gefällt.

Meine Seele, Leib und Leben
Hab ich seiner Gnad ergeben
Und ihm alles heimgestellt.

5. Er weiß schon nach seinem
Willen

Mein Verlangen zu erfüllen,
Es hat alles seine Zeit.

Ich hab ihm nichts vorzuschreiben:
Wie Gott will, so muß es bleiben,
Wann Gott will, bin ich bereit.

6. Soll ich hier noch länger leben,
Will ich ihm nicht widerstreben,
Ich verlasse mich auf ihn.

Ist doch nichts, das lang bestehet,
Alles Irdische vergehet
Und fährt wie ein Strom dahin.

Nürnberg 1676

76. (438) Auf Gott und nicht auf meinen Rat

Mel. Was Gott tut, das ist wohlgetan (81)

1. Auf Gott und nicht auf
meinen Rat

Will ich mein Glücke bauen
Und dem, der mich erschaffen hat,
Mit ganzer Seele trauen.

Er, der die Welt
Allmächtig hält,
Wird mich in meinen Tagen
Als Gott und Vater tragen.

2. Er sah von aller Ewigkeit,
Wieviel mir nützen würde,

Bestimmte meine Lebenszeit,
Mein Glück und meine Bürde.

Was jagt mein Herz?
Ist auch ein Schmerz,
Der zu des Glaubens Ehre
Nicht zu besiegen wäre?

3. Gott kennet, was mein Herz
begehrt,

Und hätte, was ich bitte,
Mir gnädig, eh ichs bat, gewährt,
Wenns seine Weisheit litte.

Er sorgt für mich
 Stets väterlich:
 Nicht, was ich mir ersehe,
 Sein Wille der geschehe.

4. Ist nicht ein ungestörtes Glück
 Weit schwerer oft zu tragen,
 Als selbst das widrigste Geschick,
 Bei dessen Last wir klagen?
 Die größte Not
 Hebt einst der Tod,
 Und Ehre, Glück und Habe
 Verläßt mich doch im Grabe.

5. An dem, was wahrhaft glück-
 lich macht,
 Läßt Gott es keinem fehlen;

Gesundheit, Reichtum, Ehr und
 Pracht
 Sind nicht das Glück der Seelen.
 Wer Gottes Rat
 Vor Augen hat,
 Dem wird ein gut Gewissen
 Die Trübsal auch versüßen.

6. Was ist des Lebens Herrlich-
 keit?
 Wie bald ist sie verschwunden!
 Was ist das Leiden dieser Zeit?
 Wie bald ist's überwunden!
 Hofft auf den Herrn,
 Er hilft uns gern;
 Seid fröhlich, ihr Gerechten:
 Der Herr hilft seinen Knechten.

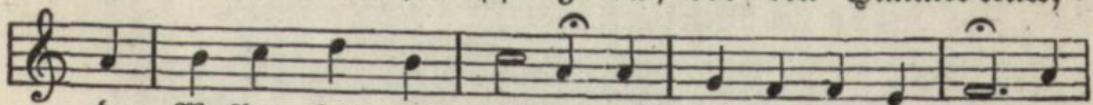
Chr. F. Gellert, † 1769

77. (440) Befiehl du deine Wege

Barth. Gesius, † 1613



Be-fiehl du bei-ne We-ge und was dein Her-ze tränkt,
 der al-ler-treusten Pfl-e-ge des, der den Himmel lenkt;



der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der



wird auch We-ge fin-den, da dein Fuß ge-hen kann.

2. Dem Herren mußt du
 trauen,
 Wenn dirs soll wohlergehn,
 Auf sein Werk mußt du schauen,
 Wenn dein Werk soll bestehn.
 Mit Sorgen und mit Gramen

Und mit selbsteigner Pein
 Läßt Gott sich gar nichts nehmen,
 Es muß erbeten sein.

3. Dein ewge Treu und Gnade,
 O Vater, weiß und sieht,

Was gut sei oder schade
Dem sterblichen Geblüt;
Und was du dann erlesen,
Das treibst du, starker Held,
Und bringst zum Stand und
Wesen,

Was deinem Rat gefällt.

4. Weg hast du allerwegen,
An Mitteln fehlts dir nicht;
Dein Tun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht;
Dein Werk kann niemand hin-
dern,

Dein Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern-
Ersprießlich ist, willst tun.

5. Und ob gleich alle Teufel
Hier wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurückgehn;
Was er sich vorgenommen
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff, o du arme Seele,
Hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken;
Erwarte nur die Zeit,
So wirst du schon erblicken
Die Sonn der schönsten Freud.

7. Auf, auf, gib deinem
Schmerze
Und Sorgen gute Nacht.

Laß fahren, was dein Herze
Betrübt und traurig macht;
Bist du doch nicht Regente,
Der alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente
Und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß tun und walten,
Er ist ein weiser Fürst
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,
Wenn er, wie ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rat
Das Werk hinausgeföhret,
Das dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile
Mit seinem Trost verziehn
Und tun an seinem Teile,
Als hätt in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und sollst du für und für
In Angst und Nöten schweben,
Als frag er nichts nach dir.

10. Wirds aber sich befinden,
Daß du ihm treu verbleibst,
So wird er dich entbinden,
Da dus am mindsten gläubst;
Er wird dein Herze lösen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Bösen
Bisher getragen hast.

11. Wohl dir, du Kind der
Treue,
Du hast und trägst davon
Mit Ruhm- und Dankgeschreie
Den Sieg und Ehrenkron;

Gott gibt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach End, o Herr, mach
Ende
Mit aller unsrer Not,

Stärk unsre Füß und Hände
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen sein,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

P. Gerhardt, † 1676

78. (449) Gib dich zufrieden und sei stille

J. Hintze, † 1702



Gib dich zu = frie = den und sei stil = le In dem Got = te
In ihm ruht al = ler Freuden Fül = le, Ohn ihu mühst du
dei = nes Le = bens: } Er ist dein Quess und dei = ne
dich ver = ge = bens. }
Son = ne, Scheint täg = lich hell zu dei = ner Won = ne.
Gib dich zu = frie = den.

2. Er ist voll Lichtes, Trost und
Gnaden,
Ungefärbtes, treues Herzens;
Wo er steht, tut dir keinen
Schaden
Auch die Pein des größten
Schmerzens;
Kreuz, Angst und Not kann er
bald wenden,
Ja auch den Tod hat er in
Händen.
Gib dich zufrieden.

3. Er hört die Seufzer deiner
Seelen

Und des Herzens stilles Klagen,
Und was du keinem darfst er =
zählen,
Magst du Gott gar kühnlich
sagen;
Er ist nicht fern, steht in der
Mitten,
Hört bald und gern der Armen
Bitten.
Gib dich zufrieden.

4. Was sorgst du für dein armes
Leben,
Wie dus halten wollst und
nähren?

Der dir das Leben hat gegeben,
 Wird auch Unterhalt bescheren:
 Er hat ein Handvoll aller Gaben,
 Da See und Land sich muß von
 laben.
 Gib dich zufrieden.

5. Sprich nicht: Ich sehe keine
 Mittel,
 Wo ich such, ist nichts zum besten;
 Denn das ist Gottes Ehrentitel:
 Helfen, wenn die Not am größten.
 Wenn ich und du ihn nicht mehr
 spüren.
 Da greift er zu, uns wohl zu
 führen.
 Gib dich zufrieden.

6. Es kann und mag nicht an-
 ders werden,
 Alle Menschen müssen leiden;
 Was webt und lebet auf der
 Erden,
 Kann das Unglück nicht ver-
 meiden.
 Des Kreuzes Stab schlägt unsre
 Lenden

Bis in das Grab, da wird sichs
 enden.
 Gib dich zufrieden.

7. Es ist ein Ruhetag vorhanden,
 Da uns unser Gott wird lösen;
 Er wird uns reißen aus den
 Banden
 Dieses Leibs und allem Bösen.
 Es wird einmal der Tod her-
 springen
 Und aus der Qual uns sämtlich
 bringen.
 Gib dich zufrieden.

8. Er wird uns bringen zu den
 Scharen
 Der Erwählten und Getreuen,
 Die einst mit Frieden heim-
 gefahren,
 Sich auch nun im Frieden freuen,
 Da sie den Grund, der nicht kann
 brechen,
 Den ewgen Mund selbst hören
 sprechen:
 Gib dich zufrieden.

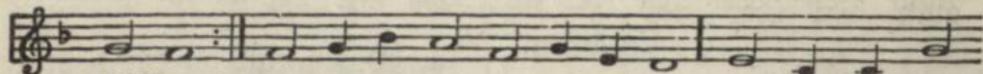
P. Gerhardt, † 1676

79. (460) Ich steh in meines Herren Hand

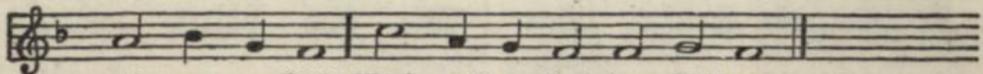
Strassburg 1525



Ich steh in meines Herren Hand Und will drin ste = hen
 Nicht Erden = not, nicht Erden = tand Soll mich daraus ver =



bleiben, } Und wenn zerfällt die gan = ze Welt, Wer sich an ihn
 treiben; }



und wen er hält, Wird wohl = er = hal = ten . bleiben.

2. Er ist ein Fels, ein sicherer
Hort,
Und Wunder sollen schauen,
Die sich auf sein wahrhaftig Wort
Verlassen und ihm trauen.
Er hats gesagt, und darauf wagt
Mein Herz es froh und unverzagt
Und läßt sich gar nicht grauen.

3. Und was er mit mir machen
will,
Ist alles mir gelegen,
Ich halte ihm im Glauben still
Und hoff auf seinen Segen;
Denn was er tut, ist immer gut,
Und wer von ihm behütet ruht,
Ist sicher allerwegen.

4. Ja, wenns am schlimmsten
mit mir steht

Freu ich mich seiner Pflege:
Ich weiß, die Wege, die er geht,
Sind lauter Wunderwege.
Was böse scheint, ist gut gemeint;
Er ist doch nimmermehr mein
Feind
Und gibt nur Liebesschläge.

5. Und meines Glaubens Unter-
pfand
Ist, was er selbst verheißt:
Daß nichts mich seiner starken
Hand
Soll je und je entreißen.
Was er verspricht, das bricht er
nicht.

Er bleibet meine Zuversicht,
Ich will ihn ewig preisen.

Ph. Spitta, † 1859

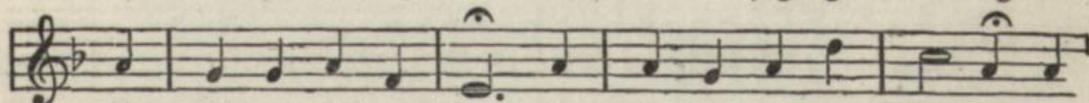
80. (472) Von Gott will ich nicht lassen

Nr. 21

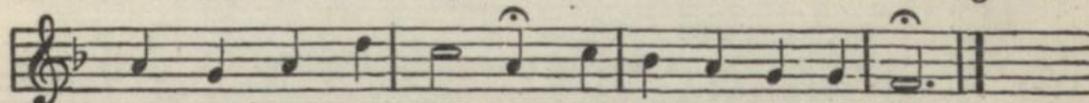
J. Crüger, † 1662



Von Gott will ich nicht las - sen, denn er läßt nicht von mir, |
führt mich auf rechter Straßen, da ich ging in der Irr. |



Er reicht mir sei - ne Hand, den A - bend und den Morgen tut



er mich wohl ver - sor - gen, wo ich auch sei im Land.

2. Wenn sich der Menschen Treue
Und Wohlthat all verkehrt,
Wird mir gar bald aufs neue
Sein Macht und Gnad bewährt,

Hilft mir aus aller Not,
Errett von Sünd und Schanden,
Von Ketten und von Banden,
Und wenns auch wär der Tod.

3. Auf ihn will ich vertrauen
In meiner schweren Zeit,
So kann mir gar nicht grauen:
Er wendet alles Leid.

Ihm sei es heimgestellt;
Mein Leib, mein Seel, mein
Leben

Sei Gott dem Herrn ergeben;
Er machs, wies ihm gefällt.

4. Auch wenn die Welt vergehet
Mit ihrem Stolz und Pracht,
Nicht Ehr noch Gut bestehet,
Das vor war groß geacht,
Wir werden nach dem Tod
Tief in die Erd begraben:
Wenn wir geschlafen haben,
Wird uns erwecken Gott.

5. Darum ob ich schon dulde
Die Widerwärtigkeit,
Wie ichs auch wohl verschulde,
Kommt doch die Ewigkeit,
Ist aller Freuden voll,
Die, weil ich Christum kenne
Und meinen Herrn ihn nenne,
Mir widerfahren soll.

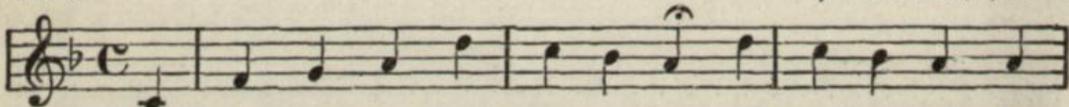
6. Das ist des Vaters Wille,
Der uns erschaffen hat;
Aus seines Sohnes Fülle
Wir nehmen Gnad um Gnad;
Auch Gott der heilige Geist
Im Glauben uns regieret,
Zum Reich der Himmel führet.
Ihm sei Lob, Ehr und Preis!

L. Helmbold, † 1598

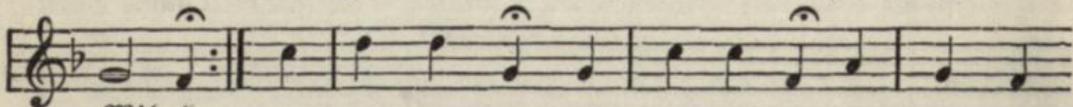
81. (476) Was Gott tut, das ist wohl getan

Nr. 76

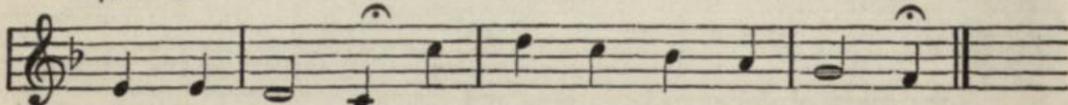
J. Pachelbel, † 1706



Was Gott tut, das ist wohl ge-tan, es bleibt ge-recht sein
wie er fängt mei-ne Sa-chen an, will ich ihm hal-ten



Wil-le; | Er ist mein Gott, der in der Not mich wohl weiß
stil-le. |



zu er-hal-ten; drum laß ich ihn nur wal-ten.

2. Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Er wird mich nicht betrügen;
Er führet mich auf rechter Bahn,
So laß ich mich begnügen

An seiner Huld
Und hab Geduld;
Er wird mein Unglück wenden,
Es steht in seinen Händen.

3. Was Gott tut, das ist wohl
 getan,
 Er wird mich wohl bedenken;
 Er als mein Arzt und Wunder-
 mann
 Wird mir nicht Gift einschenken
 Für Arznei;
 Gott ist getreu,
 Drum will ich auf ihn bauen
 Und seiner Gnade trauen.

4. Was Gott tut, das ist wohl
 getan,
 Er ist mein Licht und Leben,
 Der mir nichts Böses gönnen
 kann;
 Ich will mich ihm ergeben
 In Freud und Leid,
 Es kommt die Zeit,
 Da öffentlich erscheinet,
 Wie treulich er es meinet.

5. Was Gott tut, das ist wohl
 getan;
 Muß ich den Kelch gleich
 schmecken,
 Der bitter ist nach meinem Wahn,
 Laß ich mich doch nicht schrecken,
 Weil doch zuletzt
 Ich werd ergötzt
 Mit süßem Trost im Herzen;
 Da weichen alle Schmerzen.

6. Was Gott tut, das ist wohl
 getan,
 Dabei will ich verbleiben;
 Es mag mich auf die rauhe Bahn
 Not, Tod und Elend treiben,
 So wird Gott mich
 Ganz väterlich
 In seinen Armen halten;
 Drum laß ich ihn nur walten.

Sam. Rodigast, † 1708.

82. (482) Wer nur den lieben Gott läßt walten

G. Neumark, † 1681

Wer nur den lie - ben Gott läßt wal - ten und hof - fet
 den wird er wun - der - bar er - hal - ten in al - ler
 auf ihn al - le - zeit, } Wer Gott dem Al - ler - höch - sten
 Not und Traurig - keit. }

traut, der hat auf kei - nen Sand ge - baut.

2. Was helfen uns die schweren
Sorgen,
Was hilft uns unser Weh und
Ach?
Was hilft es, daß wir alle
Morgen
Beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
Nur größer durch die Traurigkeit.

3. Man halte nur ein wenig stille
Und sei doch in sich selbst ver-
gnügt,
Wie unsers Gottes Gnadenwille,
Wie sein Allwissenheit es fügt.
Gott, der uns ihm hat aus-
erwählt,
Der weiß auch sehr wohl, was
uns fehlt.

4. Er kennt die rechten Freuden-
stunden,
Er weiß wohl, wann es nützlich sei;
Wenn er uns nur hat treu er-
funden
Und merket keine Heuchelei,
So kommt Gott, eh wirs uns
versehn,
Und läffet uns viel Guts geschehn.

5. Denk nicht in deiner Drang-
salshitze,
Daß du von Gott verlassen seist,
Und daß ihm der im Schoße sitze,
Der sich mit stetem Glücke speist:
Die Folgezeit verändert viel
Und setzet jeglichem sein Ziel.

6. Es sind ja Gott geringe
Sachen,
Und ist dem Höchsten alles gleich,
Den Reichen arm und klein zu
machen,
Den Armen aber groß und reich;
Gott ist der rechte Wundermann,
Der bald erhöh'n, bald stürzen
kann.

7. Sing, bet und geh auf Gottes
Wegen,
Berricht das Deine nur getreu
Und trau des Himmels reichem
Segen,
So wird er bei dir werden neu;
Denn welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzet, den verläßt er
nicht.

G. Neumark, † 1681

83. (42*) Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?

Volkswaise

Wo fin-det die See-le die Hei-mat, die Ruh? Wer
deckt sie mit schü-ken-den Fit-ti-chen zu? Ach bie-tet die
Welt fei-ne Frei-statt uns an, Wo Sün-de nicht herrschen, nicht

an = sech = ten kann? Nein, nein, nein, nein, hier ist sie
 nicht: Die Hei = mat der See = le ist dro = ben im Licht.

2. Verlasset die Erde, die Heimat
 zu sehn,
 Die Heimat der Seele, so herr-
 lich, so schön!
 Jerusalem droben, von Golde er-
 baut,
 Ist dieses die Heimat der Seele,
 der Braut?
 ∴ Ja, ja ∴ dieses allein
 Kann Ruhplatz und Heimat der
 Seele nur sein.

3. Wie selig die Ruhe bei Jesu
 im Licht!
 Tod, Sünde und Schmerzen, die
 kennt man dort nicht;
 Das Rauschen der Harfen, der
 liebliche Klang
 Bewillkommt die Seele mit süßem
 Gesang.
 ∴ Ruh, Ruh, ∴ himmlische Ruh
 Im Schoße des Müttlers, ich eile
 dir zu!

84. Kein Halmlein wächst auf Erden

Friedemann Bach

Kein Halmlein wächst auf Erden, der Himmel hat's be-taut, und
 kann kein Blümlein werden, die Son-ne hats er-schaut. Wenn
 du auch tief be-kom-men in Waldes-nacht al-lein: Einst
 wird von Gott dir kommen dein Tau und Sonnenschein! Dann
 sproßt, was dir in-des-sen als Keim im Her-zen lag, so
 ist kein Ding ver-ges-sen, ihm kommt ein Blü-ten-tag.